

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Korpuszeile 12 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
 Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierstedt'scher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,25 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Botenbringer 1,30 RM.
Stierstedt'scher monatlicher Bezugspreis außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Käufern. Bestellungen angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 72.

Donnerstag den 21. Juni 1917.

56. Jahrgang

Stahhart müssen wir bleiben.

Die Zentralmächte haben es im Bewußtsein ihrer auf kriegerischen Erfolgen beruhenden Stärke nicht an Beweisen ihrer Friedensbereitschaft fehlen lassen. Sie haben auch beständig zu erkennen gegeben, daß sie keine ausschließenden Eroberungsziele verfolgen, sondern lediglich Garantien gegen eine Wiederholung kriegerischer Vorfälle, wie in den Monaten 1914 erfolgten, und für eine gerechtfertigte Entschädigung ihrer Völker anstreben. Jede Kundgebung dieser Art ist von unseren Feinden schädlich und unter Herabwürdigung ihres Vernunftsinns abgewiesen worden, und der gerechte, friedliebende und von edelster Menschlichkeit erfüllte Präsident Wilson hat sein Ja und Amen dazu gesprochen und alles in seiner Macht Stehende getan, um das Blutvergießen noch auf unabsehbare Zeit auszudehnen. Seine indirekte Unterstützung der Ententeemächte hatte bisher die Kriegsverlängerung erst ermöglicht, seine aktive Teilnahme und seine phantastischen Versprechungen stärkten den Kriegswillen unserer Feinde. England und Frankreich, so heißt es von angeblich genau informierter Seite, wollen den Friedensschluß in diesem Jahre nicht mehr, da sie noch immer mit einem Siege der Entente rechnen, wobei sie ihre Hoffnung lediglich auf die Unterstützung durch Amerika gründen können.

Von dem hohen Werke,

auf dem unsere Feinde noch immer reiten, werden sie eines Tages aber doch mit höherem Plumpsk herunterfallen und die gerechte Strafe für ihren Sodom und ihre Grausamkeit erleiden. Die europäischen Kriegsunternehmungen der Gegner sind ausnahmslos verfrucht, so ungeheuer auch die Mittel waren, mit denen sie in Szene gesetzt wurden. Die große Offensive im Westen hat für diesmal mit einem schmachvollen Scheitern geendet, die Deutschen haben in ihrer letzten Schlacht eine kühnere Niederlage erlitten als je zuvor, das kampfslustige Unternehmen des Generals Sarrail aber ist völlig zusammengebrochen, so vollständig, daß man es in seiner ursprünglichen Anlage überhaupt aufgeben hat. Zur Verwirklichung der daran geknüpften ausschweifenden Hoffnungen will man es nun auf eine ganz neue Weise stellen. Zu diesem Ende hat man sich nicht ge scheut, das laotere Griechenland in einer merkwürdigen Weise zu vermagellern und sich in den Besitz der fruchtbaren Gebiete Landes zu setzen, die fast alle Stützpunkte der Sarrail'schen Gorden bilden müßten. Die Sorge vor Über rachsungen durch Jugoslawen, das trotz des Beschlusses seiner Duma für eine Offensive als unsicherer Kantonist betrachtet wird, hat zu den Operationen geführt, die mit einigen Schimpf behaftet sind.

Die Stockholmer Konferenzen,

von denen einflußreiche Vertreter der Verfechter von vorn herein keine wirksame Friedensförderung erwarten konnten, haben durch ihr Gehen in den Ententekreisen auch den deutschen Hören aufs neue vernehmbar gemacht, wie unsere Feinde gelonnen sind. Wenn man die Botschaften der Entente- presse über das doch wahrhaftig maßvolle Friedensprogramm betrachtet, das die deutschen Sozialisten in Stockholm auf stellten und das unter Verzicht auf jegliche Entschädigung an den Sieger lediglich die Abtreibung Elap-Lothringens zum Zweck hat, so muß man in dem Verdräusungsstücken jeden Zweifel an der fiktionalen Bereitwilligkeit unserer Feinde schwinden. Der fanatistische Feind hat seine Organe. Als die Gegner unser Friedensangeboten vom 12. Dezember ablehnten und mit der Verkündigung ihres auf die Vernichtung ganz Deutschlands gerichteten Willens beantworteten, da rief der Kaiser dem deutschen Volke zu: Wir müssen zu Stahl werden. Und wir sind es geworden, wir alle, das Volk daheim und die Soldaten an der Front. Und wir werden es bleiben bis zum ehrenvollen Frieden, den unsere Feinde in ihrer sinnlosen Wut zwar hinauschieben, aber nicht verhindern können.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abwehlung französischer Angriffe bei Burtelbieren.
Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.
 An der Fronten und Westfront ist die Lage un verändert. In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an; gefehrt war er besonders zwischen Voisines und Frelinghien lebhaft.
 Ostlich von Monchy warfen unsere Sturmtruppen die Engländer aus einigen Gräben, die bei den Kämpfen am 14. Juni noch in Feindeshand geblieben waren.

Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz.

Von neuem verstanden die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit, die ihnen für sich entzerrten Gräben nordwestlich des Schloßes Burtelbieren zurückzugeben; ihr zweimaliger Versuch wurde zurückgeschlagen.

An der Champagne drang der Feind gestern morgen nach hartem Kampfe in einem verschlingenden Nebel unserer Stellung hinüber auf die Gabelberge. Ein ebenfalls unter nommener Versuch zur Erweiterung seines Besitzes ist durch unsere Artillerie fehlgeschlagen.

Seezugsgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.
Aufklärung russischer Soldaten in Frankreich.
 Aber die häufige hatgehliche Meuterei der russischen Truppen in Frankreich, die man französischerseits beständig als völlig harmlos hinstufeln veruchte, wird aus sicherer Quelle be kannt, daß aus der Schär der Müssen, die nicht mehrhin für Frankreich kämpfen wollten, kurzerhand 150 Leute als Mädel sührer herausgeholt und von diesen jeder Gehnte, insgesamt, also 15 erschossen wurden. In London lagte unter dem Vorhitz von Lord Siefefeld hat, trotz behördlicher Wachsamkeit eine große Versammlung von Russen, um Bittgesuchen dagegen zu erheben, daß die Müssen gesungen werden, in die britische Armee einzureiten, und um für Jugoslawen Bürger Gelegenheit zu verlangen, mit ihren Familien in ihr eigenes Land zurückkehren zu können.

Die Seeresommmission des französischen Senats verhielt in einer langen Sitzung im Anschluß an die Interpellation Dabriere den Ministerpräsidenten Ribot und den Kriegsminister Painleve über die Verloflensfrage, insbesondere über das Verlangen des Senatskommissars. Die Kommission forderte und erlangte die Vorlage aller militärischen Dokumente, die sich auf die Vorbereitung der Offensive bezogen. Man beschloß sich in der gleichen Sitzung mit der Friedenspropaganda an der Front und ihren Einfluß auf die Stimmung der Armee. Der Minister des Innern Maloi berichtete über die postfällige Agitation unter den Urlaubern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz und von der magedonischen Front sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

Der Seekrieg.

Zunahme der Versenkungen. Im französischen Marineministerium wurde den Pressevertretern mitgeteilt, die Versenkungen durch den U-Boot-Krieg hätten im Laufe der letzten Woche wieder ganz außerordentlich zugenommen. Die Schiffverluste erreichten in dieser Woche wieder den Durchschnitt des Monats April. Die Marinefachleute der französischen Blätter, Konteakantial Deqam in der Alberte und der frühere Unterstaatssekretär der Handelsmarine De Monchi in Paris-Midi, beglückten diese Mitteilung mit bitteren Kommentaren über den Optimismus ihrer Kollegen, die bei jedem Sinken der Versenkungen zum Zusammenbruch des U-Boot-Krieges geschrien hätten.

Ein amerikanischer Petroleumdampfer nach Kampf verlor. Der „Main“ meidet aus New-York. Das Staatsdepartement erzählt, daß der amerikanische Petroleumdampfer „Main“ (4000 Tonnen) von einem deutschen U-Boot nach einem Kampf, bei dem über 300 Kanonenschiffe abgegeben wurden, in Brand gesetzt und versenkt wurde. Vier Amerikaner wurden getötet.

Neue U-Boot-Erfolge. Wabrier's Meldung zufolge hat ein U-Boot in der Nähe von Kap Spatell (Nordspitze von Marokko) den englischen Transpordampfer „H. 240“ (8000 Tonnen) mit Truppen und Kriegsmaterial für Saloniki verlor. Der Dampfer wurde von vier U-Boots-Jägern begleitet, von denen zwei gleichfalls untergegangen sind, zwei mit schweren Beschädigungen davonkamen.
 In der Nähe der Ebrundung sind die bewaffneten italienischen Dampfer „Feri“ (5567 Br.-T.) und „Sirie“ (1998 Br.-T.) mit 9000 Tonnen Benzin, Eisen und Kohle von New Orleans nach Genoa unterwegs versenkt worden. Nach Seemellen von Rio de Janeiro verlor ein U-Boot den norwegischen Dampfer „Simba“ (8800 T.) mit einer Kohlenladung von Liverpool nach Gibraltar. — In der Nähe von Alicante kam es zwischen einem U-Boot und einem Arbeitsschiff von zehn Dampfern zu einem heftigen Kampf.

Ein deutsches Unterseeboot hat, nach amtlicher Londoner Meldung, den britischen Transpordampfer „Cameronian“ (6861 Br.-T.), der eine geringe Zahl Truppen an Bord hatte, im Mittelmeer verlor. 22 Mann der Besatzung und 11 Mann von der Besatzung, darunter der Kapitän, wurden vermisst.

Die jüngste U-Boot-Beute besteht nach amtlicher Mitteilung des Geheiß des Admiralsstabes der Marine aus 24 000 Tonnen im Atlantischen Ozean. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete englische Dampfer, von denen zwei durch Jäger getötet waren, und der englische Dampfer „Lina“ (3475 T.) mit 5000 Tonnen Getreide.

Rußland.

Gegen jede Offensive sprach sich der Kaiser bei Beginn des Herbstes und Soldatenrates in St. Petersburg dem Vertreter eines internationalen Vieres aus. Die Entente-Imperialisten, so laut er, sind noch immer hauptsächlich der Kriegsziele des russischen Volkes im Zentrum befangen. Man spricht in Rußland nicht mehr von Konstantinopel. Der Militär- und Arbeiterstand ist sich im Klaren, daß man den Krieg nicht fortsetzen könne, aber die großartigen Erobernisse der Revolution hätten müßte. Die oeren

teiligen Verhandlungen Brüsselns wurden von Arbeitern und Soldaten bereits beantwortet, und zwar dahin, daß die Soldaten militärische Aktionen nur dann ausführen wollen, die Arbeiter und Militärärzte angeordnet werden.

An der russischen Front ist es ganz ruhig, von einer Offensive zu sprechen. Man ist nach unserer Ansicht überall, also auch in Rußland, schon müde und erschöpft, und man wünscht den Frieden. Sowohl England, Amerika und Frankreich haben ein Programm, das mir vollständig und unzweideutig beurteilt. Wir haben eine neue Note in Abereinbarung mit der Provisorischen Regierung veröffentlicht und hoffen nunmehr endgültig und allgemein verständlich ausgesprochen zu haben, daß wir den allgemeinen Frieden wollen. Wir wollen die baldigste Herstellung einer demokratischen, brüderlichen, freundschaftlichen Verbindung zwischen allen Völkern, wir wollen im Interesse des höchsten Friedens eine solche herbeiführen.

Finanzfrage. Die Duma soll sich in einer privaten Sitzung gegen einen Sonderfrieden und für eine unverzügliche Offensive zur Sicherung Rußlands und zur Aufrechterhaltung der gewonnenen Freiheiten ausgesprochen haben. Die Finanzlage Rußlands und die sonstigen Verhältnisse des Landes bieten zu einem derartigen Beschluß eigentlich keine Veranlassung. Die russische Freiheitsliebe, deren Zielsetzung sich bis zum 23. d. M. verlagert wurde, ist völlig fehlerhaft, da die Kapitalisten sich zurückhalten und die Massen gleichgültig bleiben. Die russische Presse ist sich darüber einig, daß man von den beiden Rhein, dem Staatsbankrott oder der weiteren Winderung des Staatskredits, das zweite als das geringere wählen sollte und zu einer Finanzsanierung schreiten müßte. In den drei Monaten der Revolution ist das Papiergeld fast um die Hälfte, von 10 auf 14 Milliarden, vermehrt worden. Die Folgen sind ein weiteres Sinken des Rubelkurses und die Steigerung aller Preise.

Der nach dieser Meinung gewünschte Ausweg einer Finanzsanierung entspricht, laut „Köln. Ztg.“, in Wirklichkeit nicht den russischen, sondern den englischen und französischen Interessen. In der vorvergangenen Lage, in der sich Rußland befindet, würde der Staatsbankrott schließlich die erzielte Gleichrichtung bringen können. Er liegt allerdings ganz und gar nicht im Interesse der Franzosen und Engländer, die Rußland, das bisher schon keine Ämten auf die Staatsmacht aus eigener Kraft nicht mehr zögern konnte, Hunderte von Millionen für diesen Zweck vorgeschossen haben. Ihnen würden selbstverständlich die Stelle völlig wegschimmen, wenn Rußland seine Zahlungen einstellen wollte. Sie haben daher auch das allergrößte Interesse daran, daß der gegenwärtige Zustand möglichst lange andauert und Rußland durch seinen Ansehen immer mehr in finanzielle Abhängigkeit von seinen teuren Verbündeten hineingerät.

Griechenland.

Alexander nur Regent? Der griechische Gesandte in Bern legt Wert auf die Feststellung, daß König Konstantin bis jetzt nicht förmlich abgebankt habe. Jedenfalls sei die amtliche Veröffentlichung einer Abdankungsurkunde bisher nicht erfolgt. Die rechtliche Auffassung ist viel mehr die, daß der König durch Gewalt gezwungen wurde, sich von seinem in verhassten Volk zu trennen, das Land zu verlassen und sich auf Neuen zu begeben. Während jeder Zeit hat er die Krone in den Händen seines zweiten Sohnes gelassen, der gemäßigteren eine Regentenschaft ausübte.

Italien gegen Venizelos. Der Kaiser Berichterstatter des Geolo teilt mit, daß die Entziehung Konstantins bei der Zusammenkunft in Saanen beschloffen wurde. Die französischen Delegierten hätten sogar die Ausweisung der Republik verlangt, doch hätten die Vertreter eines anderen Landes sich dagegen erklärt, da ihnen der Oberank, Venizelos als Präsident zu sehen, nicht befielge. Man wählte daher einen Mittelweg und beschloß, einer Mäßigkeits Venizelos als Ministerpräsident nichts in den Weg zu legen. Man glaubt in Frankreich, daß die natürliche Folge der Enttönung Konstantins die Mäßigkeits Venizelos oder eines seiner Anhänger an die Spitze der Regierung sein würde.

Der Inuentifikation eines deutschen Friedensangebotens in Petersburg (L) durch den schweizerischen Bundesrats Hofmann hatten London und Petersburg die Verhandlungen zu beenden gemüht. Der sozialistische Nationalrat Grimm, der jedoch aus Petersburg ausgegrenzt wurde, sollte der Überbringer der Friedensunternehmung gewesen sein. Von amtlicher schweizerischer Seite wird der Bundesrat dahin richtig gestellt, daß Grimm auf seine Werbung, Rußland verlassen den Frieden, der beim Unterzeichnen einer deutschen Offensiv- aufnahme kommen könnte, von dem Bundesrat Hofmann zu der unbilligen Mitteilung erwidert wurde, daß Deutschland keine Offensive unternehmen werde, solange mit Rußland eine gültige Erklärung möglich erscheine. Auf Rußlands Wunsch wurde Deutschland in Friedensverhandlungen einberufen. Dieses Telegramm wurde von unbilliger Seite entzerrt und von dem Stockholmer Sozialisten Branding verfeinlicht.

Erlaubt gleichzeitigt werden, so lange man auch dafür, daß die Volkswirtschaften in denen Erheblicher verbleibt wird, durch offenen Wettbewerb machen müssen, daß man nicht anders als Ertragreicher zu erwarten hat. Das kann man verlangen, wenn man dem Bedingungsstück nicht alle Achtung verleiht. — Nicht viel anders ist es mit dem Willen des Viehes am Schmalen. Das Kriegsbrot trägt oft keinen Ertrag und wird als Abfallprodukt betrachtet. Das Vieh und die verarbeiteten Produkte gehen unter dem alten Namen „Bier“ weiter und werden ganz offensichtlich aus dem, was gerade da ist, zusammengemischt. Niemand weiß, was er trinkt, was ihm aus verschiedenen Stoffen zusammengemacht ist, aber es wird ihm als Bier bezeichnet, und er muß es als Bier bezeichnen. Die kleinen Eten mit dem großen Krügel, hinter denen das Bier früher gefüllt wurde, hat man befestigt. Jetzt, wo die Wissenschaften auf die Gesundheit viel größere geworden sind, gelatete man trotz aller Befehle und Verfügungen ein offensichtlich falsches Bier. Da ist ein Bier mit Regelung nach dieser Bestimmung doch möglich nicht anzuführen.

— 34 Grad Hitze im Schatten. Die andauernde heitere Sommerperiode, in der wir uns nun schon seit dem 5. d. Mts. befinden, hat infolge der ungehörigen Sonnenstrahlung naturgemäß eine stetig fortschreitende Erwärmung gebracht, so daß sich Temperaturmaxima einstellen konnten, die zu den höchsten bis jetzt beobachteten zählen. So erreichte das Thermometer am Dienstag Nachmittag einen Stand von 34 Grad im Schatten. Bei solchen Temperaturen, wie die Wissenschaft die Mäxtemperatur bezeichnet, an denen die Temperatur über 30 Grad steigt, ist es schwierig, den normalen Pulsschlag des alltäglichen Verkehrs aufrecht zu erhalten. Unter der Tropenhitze leiden Mensch und Tier und, wenn sie anfängt und kein Regen kommt, die gesamte Pflanzenwelt. Man schwitzt im Schatten, bei der Arbeit und beim Nickerchen und der Schwerarbeiter empfindet ebenso wie der beruflich geistig angestrengte Mensch die hohen Mäxtemperatur als eine Last. Schwer und bedenklich sind die heißen Tage und die Gluthitze für unsere Felder und Wiesen. So not die befruchtende Wärme dem Wachstum tut, so gefährlich kann diese werden, wenn sie länger als nötig anhält, wenn Lösser eintritt oder wenn die Strahlen des Sonnenbalkens, indem sie es allzumahig meinen, verjüngend wirken. Doch ist es nicht zu spät, aber Regen tut dringend not und von Tag zu Tag hofft der Landmann, daß der Himmel seine Schlingen öffne, um den Feldern neuen Segen zu geben. Möge diese Hoffnung recht bald Erfüllung finden!

— Stenographie-Unterricht. Die gegenwärtige und zukünftige Zeit stellt mehr denn je an jeden einzelnen, ganz besonders aber an die im Schreibverdienst tätigen Kräfte, erhöhte Ansprüche, weshalb eine gezielte Nachlese nach stenographischen Damen und Herren stark hervorgerufen ist. Im Damen- und Herren des hiesigen Ortes ist der Umlegung Gelegenheit zur Teilnahme an dem Stenographie-Unterricht nach dem leicht löschigen und bequemen Verfahren der Stenographie (Stenogramm) zu geben, soll in Kürze mit einem gründlichen und gut durchgeführten Lehrgang begonnen werden. Interessenten werden nach auf das in der heutigen Nummer erscheinende Anzeigen ganz besonders hingewiesen.

Boharskischer Witterung am 21. Juni 1917. Etwas kühler, Fortdauer der Gewitterregung.

Zeit, 19. Juni. Nachdem er 6000 bis 8000 Mark in Zeit teils unterliegen, teils gelassen habe, ist der Währungs in Devisen geborene Drangst einiger Mächtig geworden. Sein Aufsehen konnte bisher nicht ermittelt werden.

Halle. Ein von Wahren bei Leipzig kommender Güterzug hatte auf Bahnhof Dessau noch einige Güterwagen mitgenommen. Beim Zusammenknüpfen der Wagen kam die Hilfschauffierin Frau Wöbbs aus Halle zu Fall, und der anfangende Zug ging über sie hinweg, so daß ihre Leiche ohne abgegriffen wurde. Sie wurde mit dem Krankenwagen in den Bergmannsdorf nach Halle gebracht, wo ihr die zureichenden Hilfe oberhalb der Halle abgenommen werden mußten.

Wittenberg, 19. Juni. Wie gewaltig die Hochwasser für Kirchengen in die Höhe gegangen sind, das zeigt der Nachschuß aus den Kirchengemeinden, die im letzten Jahre, besonders im letzten Jahre, 1915 wurden 8800 Mark gelöst, 1916 18 800 Mark und diesmal 30 500 Mark.

Bermischtes.

Essen a. Ruhr, 19. Juni. Die Kaiserin ist heute vor mittig in Villa Hügel eingetroffen.

Bern, 19. Juni. Die „Berner Tagblatt“, das sozialistische Organ, das der Zimmererbewegung nahesteht, bezeichnet die Bekämpfung der russischen Regierung, Grimm sei ein deutscher Agent, als frechen Schwindel. Ebenso erklärt das „Berner Tagblatt“, Grimm sei niemals deutscher Agent gewesen.

Eine im Interesse unserer Volksernährung falsche Gutachtenstellung. Über höchst sonderbare Zustände auf dem Gute Harneck berichtet die „Allg. Fleischzeitung“ in Berlin, bekanntlich das größte Fleischblatt der Welt. Das obenstehende auch als politische Tageszeitung angehende Blatt spricht seine Verwunderung darüber aus, daß in der jetzigen kriegsmiten Zeit, in der wir unter so großem Mangel an Lebensmitteln, besonders Fleisch, leiden, die Bewirtschaftung des Gutes Har-

neck in einer Weise erfolgt, die jede Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung vernichten läßt. Auf dem Gute wird z. B. eine Herde von über 1000 Schafen gehalten, von denen nicht ein Tier verkauft oder geschlachtet werden darf. Die Felle, die Wolle, das Fleisch von diesen Tieren entzieht der Besitzer, Generalleutnant Graf Harneck, dem Verbrauch der Bevölkerung. Von dem reichen Viehstande wird nicht das geringste abgeköpft. Langebare Mengen Fleisch, die sich in dem Gute gebührendem großen See befinden, kommen niemand zugute, denn ein Fischen mit Netzen hat Graf Harneck verboten. — Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Bartsch bewieselte zwar obige Angaben und führte sie auf Darstellungen eines misgünstigen Fleisches des Grafen zurück. Die Allg. Fleischzeitung“ entbande infolgedessen einen bescheidenen Reklamé ihres Verlanges nach Harneck und die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Verhältnisse noch viel schlimmer wie angegeben sind. Namentlich vertritt sich auch der angeführte misgünstige Fleische des Grafen Harneck einen offenen Brief in dem er seine Behauptung vollkommen aufreht erhört.

Hannau, 19. Juni. Die vermirrte Frau Handelslehrer Hannau ertränkte ihren 13jährigen Sohn und ihre 5jährige Tochter in der Badewanne und erlängte sich selbst. Wie es heißt, war Frau Hannau schon seit einiger Zeit nicht ganz klaren Geistes und bereits in einer Heilanstalt gewesen, wohin sie jetzt wieder überführt werden sollte. Die Leichen sind zunächst beigeschlagen worden.

180 000 Mark unterlagern. Bei Emmerich (am Niederrhein) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet, der sich bei seiner Festnahme erschoss. Es stellte sich heraus, daß der Selbstmörder in Lüttich 180 000 Mark unterlagern hatte.

Milch sofort abkochen! Aus Gesundheitsrücksichten ist es erforderlich, die in den Haushaltungen zur Verwendung gelangende Milch sofort nach Erhalt abzukochen. Die obersten Gesundheitsbehörden und die namhaftesten medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie dringend notwendig die Abkochung der schon im Frühen ausgefallenen Milch ist, gerade in den jetzigen Zeiten ist in denen die Sorgfalt in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt und in denen infolge der allgemeinen Ernährungsfrage die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse nachläßt.

Über die Wirkung der Obstschäufel wird der „Post, Bg.“ aus dem Berliner Vorort Zehlendorf geschrieben: Auf dem Zehlendorfer Bodenmarktschlag wurden auch Strohchen verkauft, zu 85 und 90 Pf. das Pfund. Als ein Schühmann die Händler darauf aufmerksam machte, daß Strohchen, auch große, harte, süße, keinesfalls höher als 80 Pf. verkauft werden dürfen, antworteten die Händler nicht, besaßen sich keinen Augenblick, podien ihre Waren zusammen und zogen vollständig unbekümmert ab. Wenn so das Obst schon jetzt vom Markte verschwindet, da es kaum eingetroffen ist, so dürfte es diesen Sommer noch schlechter werden, als es im vergangenen Jahre war.

Ortschafstellen in den kleineren Städten. Der Reichsverband deutscher Städte, d. h. die Organisation der Städte unter 20 000 Einwohnern, hat sich mit der Forderung der Kohlenförderung der mittleren und kleinen Städte beschäftigt und namentlich die Forderung erhoben, daß diesen Städten die selbständige Einrichtung von Ortschafstellen und die Regelung des Verbrauchs gestattet werde.

Eine Geheimfälscherei wurde im Vaberaum einer Fabrik zu Höchst a. M. entdeckt. Fünf Mastschweine waren bereits abgeschlachtet und sechs lebende Schweine sollten eben das gleiche Schicksal teilen. Es wurde dann festgestellt, daß in wenigen Tagen schon drei tolle Mastfleischlagen in diesem verbotenen Raum verpackt worden waren. Die beteiligten Wegger und ihre Arbeiter wurden in Haft genommen und die Schweine der Kriegsfälscherei entzogen.

Milian.

Roman von Marie Renzen-Schöngang.

Verbotene Nacht verboten

Und vermag sie das nicht, blüht sie vielleicht beauernd auf ein Opfer, das sie dir gebracht hat, und für welches sie nicht genügenden Erfolg in deiner Liebe zu finden glaubt. — Dann sie dann dich beglücken, launig du an ihrer Seite dich glücklich fühlen?

„Mein, Mutter, ich könnte es nicht. Aber sie die ich so liebte, steht zu hoch, um ihre Gastlichkeit zu begehren. Wenn ich sie erlöse, dann gibt sie sich mit aus, dessen bin ich gewiß, ohne jeglichen Rücksicht. Sie wird nur dann mein, wenn sie mich liebt, wie ich sie, stief, einzig, überwältigend; und dann, wenn zwei so mächtige Flammen ineinanderfließen, dann vergehen sie alles Störende, alles Kleinliche, und es bleibt nur die große, geläuterte Liebe und das reine Glück treuer, erdriener Herzen.“

Mutter und Sohn schlangen beide; er von schmeichelnder Hoffnung umfassen, sie von Zweifel und Sorge. Da, sie hatte sich sehr nach der Stunde gefehnt, wo der einzige Sohn ihr lauen würde: „Mutter, ich bringe dir eine Tochter.“ Aber so hatte sie sich die Erfüllung ihres mütter-

lichen Hoffens nicht gedacht. Nicht, daß sie glaubte, er sei der Wesen, der Geistes nicht ebenbürtig; nicht, daß sie wirklich befürchtete, die äußeren Verhältnisse würden ihm eine Verbindung mit einer Dame des Adels erschweren; denn falls er die Stillsitzler in Ansbach nehmen wollte, deren Antwandlung sein Reichum ihm gestattete, konnte er einen Zweck erreichen, in welchem der Adel der Provinz es ihm durchaus nicht gleich zu tun vermochte.

Frau zur Spreng, so gereift, so klarblickend und mit ihr in ihrem ganzen Wesen fast war, von Vereingemtheit war sie nicht frei. Sie befand sich in ihren Gedanken die Mittelglieder der Aristokratie ohne weiteres der Erträge, der Überflüssigkeit, des Gutmüthes und der Verschwendungslust; sie hielt festhalten für fast und gewöhnlich, als ob Ernst und Fleiß, Bescheidenheit und Gelehrsamkeit, Sparsamkeit und Nüchternheit Vorzüge ihres Standes wären, und als ob nicht auch manches Glied dazwischen an den diesen Tugenden entgegengelegten Fehlern trankte!

Günther raffte sich zuerst aus seinem Nachsinnen auf. „Du fragst nicht, Mutter, wie sie heißt, die meine Liebe mir dir teilt?“

„Wie sie heißt? Was ist der Name, Günther, da ich weiß, daß sie eine vom Adel ist? — Mein armer Sohn, ich fürchte, beim Wohl bringt dir Leid dich Glück.“

„Meine Liebe? Meine Zukunft hängt davon ab, ob sie mich wählen wird. — Aber so wenig neugierig du bist, ihren Namen wirst du doch erfahren müssen. Er ist schon und hochtugend: Clarisse — Clarisse von Stammeg.“

„Clarisse von Stammeg?“ — Es war ein Ruf des Entsetzens, mit welchem die ruhige, sanfte Frau von ihrem Sitze emporhub. „Um Gottes willen, Günther, — die Wahnsinnige!“

Er blühte sie fest an, nicht zürnend, aber doch strengen Ernstes. Es war ein Bild, denn sie an ihrem Gatten so sehr sie sich gegenseitig liebten, geküßten und den sie bis zur Stunde noch niemals im Auge ihres Sohnes gewahrt hatte, und deshalb erstarrte sie um so tiefer.

„Sich nicht die ständige Verleumdung nach, Mutter“, rief Günther fort. „Wenn sie ein Mensch klaren Geistes, die eine Seele von hohen, eben Gedanken erfüllt, die eine Jungfrau reinen, unbeschädigten Herzens war, so ist das Clarisse von Stammeg.“

Die Mutter war bebend wieder in ihren Stuhl zurückgefallen; jetzt stammelte sie: „Kind, Kind, weißt du denn nicht, daß die Liebe blind ist? Ach, ich fürchte, du bist ein Lügner, daß du allein nicht siehst, was so die ganze Welt erkennt.“

„Die ganze Welt“, Mutter, ist auf dem besten Wege, von ihrem verdammtlichen Irrtum zurückzuweichen. Sieh die sanfte, heitere und geistvolle Komtesse sich in der Festlichkeit bewegt als die Anmutigkeit und Wohlgestalt ihrer Augenbrauenflügel, beschämend sein Mensch noch länger einen Schranken an jenes dunkle Verhängnis.“

(Fortsetzung folgt)

Neueste Nachrichten

Großes Hauptantrieb, am 20. Juni 1917.

Westlicher Kriegsgeschau.

Gezerrte Krämpfe in West.

Zwischen Yper und Lys nach, besonders am Abend, der Artilleriecamp an einzelnen Abschnitten große Festigkeit an. Auch am La Basselinal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuerartigkeit lebhaft.

Schwedisch Lens griffen die Engländer auf dem Nordwest der Seegebietes an. Auf den Flügeln wurden sie abgewiesen, in der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unsere vorderen Gräben. Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachgezogene englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten.

Am Nordwest unserer Stellung nördlich St. Quentin kam es zu Zusammenstoßen unserer Position mit englischen Streifenabteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Front des deutschen Krämpfe.

Längs der Aisne nur stellenweise auflebendes Geschützfeuer. In der West-Compagnie wurde durch kräftigen Gegenstoß eines mächtigen Regiments der größte Teil des Geländes wieder zurückgewonnen, der am 18. Juni südwestlich des Hochbogens an die Franzosen verloren gegangen war. In den übrigen Fronten hat sich der gewöhnlichen Grabenlaufartigkeit nichts besonderes ereignet.

Berlin, 19. Juni. 1) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote in den nördlichen Sperrgebieten sind neuerdings 26 000 Briten-Registertonnen vernichtet worden.

2) eines unserer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Platt, verlor am 13. Juni nachts südlich der Straße von Messina einen unbef. Dampf. Dampf von 4000 Tonnen und griff am 15. Juni nachts in derselben Gegend zwei stark gesicherte feindliche Geleitzüge an. In einem Zeitraum von 1 1/2 Stunden wurden aus dem einen Geleitzug, der aus drei Dampfern bestand, die beiden größten von 6000 und 4000 Tonnen, und aus dem anderen von zwei Dampfern der größte von 5000 Tonnen abgeschossen. Alle verbleibenden Schiffe waren auffallend tief beladen.

Sammelbüchsen.

Die Auffstellung von Sammelbüchsen in Gastwirtschaften und an öffentlichen Stellen ist für die Monate Juni und Juli vom Herrn Regierungspräsidenten in Wernberg verboten.

Die Besanftigung solcher Sammlungen haben die bisher aufgestellten Büchsen sofort zu entfernen und den Gehalt dem vorzugeschriebenen Zweck zuzuführen.

Kleingeldmünzen sind durch Einwecheln sofort in Verlebru zu bringen.

Teufeln, den 18. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Krobbe.

Eine ruhige, freundliche **Wohnung** zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ziehkuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen. Opt Nr. 6. Z a f e n d o r f. Empfehle täglich Milchprodukte.

Kirschen in der Nittergutsplantage am Trebniger Wege. **Gebr. Merkel.**

5-6 Frauen zur Feilarbeit stellt noch ein **Landmann, Dornhof.**

Stenographie-Unterricht.

In Kürze soll nach dem leicht erlernbaren **Einigungs-System Stolze-Schrey** ein **Unterrichts-Kursus** beginnen, wozu Damen und Herren aus Teudern und Umgebung, die daran teilzunehmen beabsichtigen, gebeten werden, sich **Dienstag, d. 21. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr in Ernst Schulze Restaurant, Markt 19,** möglichst einzufinden zu wollen.

Eierkartons zum Versand ins Feld sind wieder eingetroffen bei **O. Liefrenz.**

Edtes Pergamentpapier

zum lausibidigen Verschließen v. Gläsern Einlegebüchsen usw., empfiehlt **O. Liefrenz.**

Schwelvenverkauf

Am 28. Juni ds. Js. vom 9 Uhr sollen auf Hofhof Naumburg Nr. 200 Stück für Viehhaltung etc. nicht mehr verwendbare Wägen Schwelven öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Ag. Eisenbahn-Betriebsamt Weißenfels.

Junge Schweine

hat abzugeben **Schlaf, Osterstraße 9.**

Bezugschein A¹ u. B¹ empfiehlt **O. Liefrenz.**

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pfg.
Anzeigenabnahme: in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitperiode 10 bis höchstens demnächst 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteiljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Bezugsfrist: und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitperiode 10, auch von unseren Boten und allen Raiet. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 72.

Donnerstag den 21. Juni 1917.

56. Jahrgang

Stahlhart müssen wir bleiben.

Die Zentralmächte haben es im Bewußtsein ihrer auf tiefen Folgen beruhenden Stärke nicht an Bemühen ihrer Friedensbereitschaft fehlen lassen. Sie haben auch deutlich zu erkennen gegeben, daß sie keine ausschweifenden Eroberungspläne verfolgen, sondern lediglich Garantien gegen eine Wiederholung kriegerischer Überfälle, wie den im August 1914 erfolgten, und für eine geordnete Entlastung ihrer Völker anstreben. Jede Kundgebung dieser Art ist von unseren Feinden schände und unter Heranziehung ihres Vernichtungswillens abgelesen worden, und der gerade, friedliebende und von edelster Menschlichkeit erfüllte Präsident Wilson hat sein Ja und Amen dazu gesprochen und alles in seiner Macht Stehende getan, um das Blutvergießen noch auf unbestimmte Zeit auszubehnen. Seine indirekte Unterstützung der Entente hätte bisher die Kriegsvorbereitung erst ermöglicht, seine aktive Teilnahme und seine phantastischen Versprechungen hätten der Feinde unsere Feinde, England und Frankreich, so bestärkt es von angeblich neuen informierter Seite, wollen den Friedensschluß in diesem Jahre nicht mehr, da sie noch immer mit einem Siege der Entente rechnen, wobei sie ihr Sinnen lediglich auf die Unterführung durch Amerika gründen können.

Von dem hohen Pferde,

auf dem unsere Feinde noch immer reiten, werden sie eines Tages aber doch mit hörbarem Klumpfen herunterfallen und die gerechte Strafe für ihren Hochmut und ihre Grausamkeit erleiden. Die europäischen Kriegsunternehmungen der Gegner sind ausnahmslos verfrucht, so ungedeuer auch die Mittel waren, mit denen sie in Szene gesetzt wurden. Die große Offensive im Westen hat für diesmal mit einem vernünftigen Scheitern geendet, die Italiener haben in ihrer letzten Sironofschlacht eine blutige Niederlage erlitten als je zuvor, das schiffelose Unternehmen des Generals Sarrail

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.
Züfrierung russischer Soldaten in Frankreich. Aber die jüngst fottgebaute Meuterer der russischen Truppen in Frankreich, die man französischerseits bekanntlich als völlig harmlos hinzustellen versuchte, wird aus sicherer Quelle bekannt, daß aus der Ghar der Russen, die nicht weiterhin für Frankreich kämpfen wollten, furschbar 150 Tote als Mädel-führer herangeführt und von diesen jeder Schme, insgesamt, also 15 erschossen wurden. Im London teilte unter dem Vorhitz von Lord Secheid hat, trotz bedürftiger Wachsamkeit eine große Versammlung von Russen, um Widerspruch dagegen zu erheben, daß die Russen gezwungen werden, in die britische Armee einzutreten, und um für Rußlands Bürger Gelegenheit zu verlangen, mit ihren Familien in ihr eigenes Land zurückzukehren zu können.

Die Seereskommission des französischen Senats verbatte in einer langen Sitzung im Anschluß an die Interpellation Doktorer des Ministerpräsidenten Ribot und den Kriegsminister Painlevé über die Anriloffensive, insbesondere über das Verlangen des Sanitätswesens. Die Kommission forderte und erlangte die Vorlage aller militärischen Dokumente, die sich auf die Vorbereitung der Offensive bezogen. Man beschloß sich in der gleichen Sitzung mit der Friedenspropaganda an der Front und ihren Einfluß auf die Stimmung der Armeen. Der Minister des Innern Malo berichtete über die pazifistische Agitation unter den Ulaubern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz und von der magde-boullischen Front sind größere Kampfhandlungen nicht anemeldet.

Der Seekrieg.

Zinnahme der Verlusten. Im französischen Marineministerium wurde den Pressevertretern mitgeteilt, die Verlusten durch den U-Boot-Krieg hätten im Laufe der letzten Woche wieder ganz außerordentlich zugenommen. Die Schiffverluste ereignen in dieser Woche wieder den französischen Vlädter, Konteradmiral Deguine in der Äberie und der frühere Unterstaatssekretär der Handelsmarine De Monell in Paris-Abidi, begleiten diese Mitteilung mit bitteren Kommentaren über den Optimismus ihrer Kollegen, sie bei jedem Sinken der Verlustlisten und Zusammenbruch des U-Boot-Krieges geschwacht hätten.

Ein amerikanischer Petroleumdampfer nach Kanada verankert. Der „Main“ meldet aus New-York: Das Staatsdepartement erklärt, daß der amerikanische Petroleumdampfer „Moren“ (4000 Tonnen) von einem deutschen U-Boot nach einem Kampf, bei dem über 300 Kanonenschüsse abgegeben wurden, in Brand gefleht und versenkt wurde. Vier Amerikaner wurden getötet.

Neue U-Boot-Erfolge. Wädricher Meldung zufolge hat ein U-Boot in der Nähe von Kap Espartel (Nordspitze von Marokko) den englischen Transportdampfer „A. G. 240“ (6000 Tonnen) mit Truppen und Kriegsmaterial für Saloniki versenkt. Der Dampfer wurde von vier U-Boots-Jägern begleitet, von denen zwei gleichfalls untergegangen sind, zwei mit schweren Beschädigungen davonkamen.

In der Nähe der Crommelung sind die bewaffneten italienischen Dampfer „Seri“ (5667 Br.-T.) und „Sirta“ (1998 Br.-T.) mit 9000 Tonnen Benzin, Eisen und Kohle von New Orleans nach Genoa unterwegs versenkt worden. Acht Seemannen von Nuelon entkamen, versenkte ein U-Boot den norwegischen Dampfer „Sindra“ (6800 T.) mit einer Kohlenladung von Liverpool nach Gibraltar. In der Nähe von Monte kam es zwischen einem U-Boot und einem Arbeitsschiff von zehn Dampfern zu einem heftigen Kampf.

Ein deutsches Unterseeboot hat, nach amtlicher Londoner Meldung, den britischen Transportdampfer „Camermania“ (5861 Br.-T.), der eine geringe Zahl Truppen an Bord hatte, im holländischen Mittelmeer versenkt. 12 Mann der Truppen und 11 Mann von der Besatzung, darunter der Kapitän, wurden vernichtet.

Die jüngste U-Boot-Beute besteht nach amtlicher Mitteilung des Geis des kaiserlichen Marine aus 24 000 Tonnen im Atlantischen Ozean. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete englische Dampfer, von denen zwei durch Bomben getötet waren, und der englische Dampfer „Amor“ (3175 T.) mit 5000 Tonnen Getreide.

Rußland.

Gegen jede Offensive sprach sich der „Wort“ des Dagens des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg gegenüber dem Vertreter eines parlamentarischen Vertages. Die Entente-Diplomaten, so lautet er, sind noch immer hinsichtlich der Kriegsziele des russischen Volkes im Irrtum befangen. Man spricht in Rußland nicht mehr von Konstantinopel, Der Mittel- und Arbeiterrat ist sich im Klaren, daß man den Krieg nicht fortsetzen könne, aber die groß-artigen Erlebnisse der Revolution hätten müßte. Die oeen-

teuigen Verhandlungen Brüssel wurden vom Arbeiter- und Soldatenrat bereits beantragt, und zwar dahin, daß die Soldaten militärische Aktionen nur dann ausführen wenn diese vom Arbeiter- und Soldatenrat angeordnet werden.

Au der russischen Front ist es ganz zwecklos, von einer Offensive zu sprechen. Man ist noch unserer Ansicht überok, also auch in Rußland, schon müde und erschöpft, und man wünscht den Frieden. Sowohl England, Amerika und Frankreich haben ein Programm, das wir vollständig und ungenuebig verurteilen. Wir haben eine neue Note in Übereinstimmung mit der Provisorischen Regierung veröffentlicht und hoffen nunmehr endgültig und allgemein verständlich ausgeprochen zu haben, daß wir den allgemeinen Frieden wollen. Wir wollen die baldige Herstellung einer demokratischen, brüderlichen, freundschaftlichen Verbindung zwischen allen Völkern, wir wollen im Interesse des baldigen Friedens eine solche herbeiführen.

Finanznöte. Die Duma soll sich in einer privaten Sitzung gegen einen Sonderfrieden und für eine unergültige Offensive zur Sicherung Rußlands und zur Aufrechterhaltung der genannten Freiheiten ausgesprochen haben. Die Finanzlage Rußlands und die sonstigen Verhältnisse des Landes bieten zu einem derartigen Beschluß eigentlich keine Veranlassung. Die russische Wirtschaftslage, deren Zeichnungssicht bis zum 28. d. M. verhängt wurde, ist völlig fehlerhaft, und die Kapitalisten sind zurückfallen und die Massen gleichgültig bleiben. Die russische Presse ist sich darüber einig, daß man von den beiden Ubeln, dem Staatsbankrott oder der weiteren Minderung des Staats-freudis, das zweite als das geringere wählen solle und zu einer Zwangsanleihe schreiben müßte. Zu den drei Monaten der Revolution ist das Papiergeld fast um die Hälfte, von 10 auf 14 Milliarden, vermindert worden. Die Folgen sind ein weiteres Sinken des Rubelkurses und die Steigerung aller Preise.

Der nach dieser Meldung gewünschte Ausweg einer Zwangsanleihe entspricht, laut „Edin. Jiz.“, in Wirklichkeit nicht den russischen, sondern den englischen und französischen Interessen. In der neuwertlichen Lage, in der sich Rußland befindet, würde der Staatsbankrott schließlich die erstente Erleichterung bringen können. Er legt allerdings ganz und gar nicht im Interesse der Franzosen und Briten, die Rußland, das bisher schon seine Zinsen auf die Staatsschuld aus eigener Kraft nicht mehr zahlen konnte, Hunderte von Millionen für diesen Zweck vorgeschossen haben. Ihnen würden selbstverständlich die Zinsen völlig wegschrieben, wenn Rußland seine Zahlungen einstellen wollte. Sie haben daher auch das allergrößte Interesse daran, daß der gegenwärtige Zustand möglichst lange andauert und Rußland durch neue Anleihen immer mehr in finanzielle Abhängigkeit von seinen treuen Verbündeten hineingerät.

Griechenland.

Alexander von Negent? Der griechische Gesandte in Bern legt Wert auf die Feststellung, daß König Konstantin bis jetzt nicht förmlich abgedankt habe. Nebenbei sei die amtliche Veröffentlichung einer Abdankungsurkunde bisher nicht erfolgt. Die rechtliche Auffassung ist viel mehr die, daß der König durch Gewalt gezwungen wurde, sich von seinem ihm vererbenden Volke zu trennen, das Land zu verlassen und sich auf Weisen zu begeben. Während dieser Zeit hat er die Krone in den Händen seines zweiten Sohnes gelassen, der gewissermaßen eine Regentenschaft ausübt.

Kritik gegen Venizelos. Der Wiener Berichterstatter des Seecolo teilt mit, daß die Entfronkung Konstantins auf der Zusammenkunft in Savoyen beschloffen wurde. Die französischen Delegierten hätten sogar die Ausrufung der Republik verlangt, doch hätten die Vertreter eines anderen Landes sich dagegen erklärt, da ihnen der Gedanke Venizelos als Präsident zu leben, nicht befiene. Man wählte daher einen Mittelweg und beschloß, einen „Kaiser Venizelos“ als Ministerpräsidenten nicht in den Weg zu legen. Man glaubt in Frankreich, daß die natürliche Folge der Entfronkung Konstantins die Kaiser Venizelos' oder eines seiner Anhänger an die Spitze der Regierung sein werde.

Von der Übermittlung eines deutschen Friedensangebotens in Petersburg (1) durch den schweizerischen Bundesrats Hofmann hatten Londoner und Petersburger Meldungen zu berichten gemocht. Der sozialistische Nationalrat Grimm, der jedoch aus Petersburg ausgeschlossen sein sollte, der Überbringer der Friedensermittlung gewesen sein. Von amtlicher schweizerischer Seite wird der Sachverhalt dahin nicht gestellt, daß Grimm auf dem Wege einer deutschen Forderung des Friedens, der beim Unterzeichnen einer deutschen Offensivnote zum Ausdruck kam, von dem Bundesrat Hofmann der mitteilungen Mitteilung ermöglicht wurde, daß Deutschland seine Offensiv unternehmen werde, solange mit Rußland eine gültige Einigung möglich erweise. Auf Rußlands Wunsch würde Deutschland in Friedensverhandlungen eintreten. Dieses Telegramm wurde von unbestimmter Seite entziffert und von dem Sozialist. Sozialist. Zeitung veröffentlicht.



Westlicher Kriegsschauplatz.

Abwehnen französischer Angriffe bei Surlebelle. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In den Flandern und Artois ist die Lage un- verändert. In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an, dessen man er besonders zeitliche Vorstöße und Greif- sungen beobachtet.

Ostlich von Rouchy warfen unsere Sturmtruppen die Engländer aus einigen Gräben, die bei den Kämpfen am 14. Juni noch in Feindeshand gelassen waren.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von neuem versuchten die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit, die ihnen fürlich entziffenen Gräben nordwestlich des Schloßes Surlebelle zurückzugewinnen; ihr zweimä- ßiger Anlauf wurde zurückgeschlagen.

An der Champagne drang der Feind gegen morgen nach Norden weiter in einer vorläufigen Zeit unserer Stellung südwestlich des Spaderes. Ein abends unter- nommener Versuch zur Erweiterung seines Besitzes schlug ver- altretet fehl.